

## Buchbesprechungen

### Bücher

DÜLL, R. & KUTZELNIGG, H.: Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands. 6. Aufl., 577 S. mit zahlreichen Farbbildern und Schwarzweiß-Zeichnungen. Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim. 2005. Preis Euro 19,95. ISBN 3-494-01397-7

Nicht selten lernen Naturfreunde und zuweilen auch Fachleute im Gelände eine für sie neue Pflanzenart kennen, nein: eigentlich nicht kennen, sondern nur den Namen und damit verknüpft die Vorstellung einer neuen Gestalt. Wirklich interessant wird es jedoch erst, wenn man etwas über ihre Ökologie, also ihre Standortfaktoren, ihre Verbreitung (das besiedelte Areal) und Ausbreitung (die Art, neue Wuchsorte zu erobern), ihre Beziehungen zu Tieren, z.B. Bestäubung, und zum Menschen, z.B. ihre Nutzbarkeit als (alte) Heil-, Nahrungs-, Gewürz-, Futter-, Färbepflanze erfährt; oft lässt sich eine solche Eigenschaft schon aus dem deutschen oder lateinischen Namen erahnen. Dies alles möchte man nicht erst nach der Rückkehr aus dem Gelände zu Hause erfahren, sondern sogleich. Solcher Vertiefung ist das hier vorgelegte „Taschenlexikon“ gewidmet. Es ist tatsächlich in einigermaßen geräumigen Anoraktaschen unterzubringen und wird zu Recht im Untertitel „Exkursionsbegleiter“ genannt.

Was bietet das Buch im einzelnen? Es werden sehr zahlreiche - laut Verlagsangabe über 1100 unnummerierte - Arten Höherer Pflanzen aufgeführt. Von diesen sind - nach meiner Schätzung etwa ein Drittel ausführlich behandelt und in kleinen, meist 16 25 cm<sup>2</sup> messenden Farbbildern sowie in einigen Zeichnungen dargestellt; weitere Vertreter der Gattungen sind angefügt. Die Gattungen sind alphabetisch geordnet. Da die Photos offenbar bewusst nicht nach ästhetischen Grundsätzen aufgenommen worden sind, sondern um charakteristische Merkmale zu verdeutlichen, kann man die Identifikation an ihnen überprüfen. Zur sicheren Bestimmung sollte man jedoch eine geschlüsselte Flora benutzen. Es sollen - laut Untertitel - die wichtigsten Arten sein; vielleicht sagt man besser: die gängigsten Arten; es sind auch angebaute und häufige Zierpflanzen darunter.

Was wird für die abgebildeten und, in verkürzter Form, für die „weiteren Arten“ mitgeteilt? Außer natürlich einer kurzen Beschreibung die Deutung der Namen, Standorts- und Arealdaten (unter dem Stichwort „Vorkommen“), Blütezeit und Bestäubungsökologie, Morphologie der Früchte und Ausbreitungstyp, dazu (unter „Verwendung“) Verzehrbarekeit, Nutzung als Gemüse, Tee, Medizin, Einsatz im Gartenbau u.ä.; dazu kommen Besonderheiten, z.B. Giftigkeit. Das System der Lebensformen, der Bestäubungstypen und der Ausbreitungstypen werden vorweg erläutert. Einige Übersichten (z.B. grob gefasste Lebensräume, für Wildpflanzengärten geeignete Arten), ein Glossar und Literaturquellen schließen sich an.

An wen richtet sich das Buch? In erster Linie war es offenbar für geführte Studenten-Exkursionen gedacht. Nach meiner Ansicht ist es besonders, aber nicht nur für floristisch Interessierte geeignet, die eine gewisse Grundkenntnis besitzen, aber nicht alles Genannte in einer eigenen Bibliothek nachschlagen können.

O. WILMANN

PETERSEN, J. & POTT, R. Ostfriesische Inseln, Landschaft und Vegetation im Wandel. - Schriften zur Heimatpflege; Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes Bd. 15, 160 S. mit 174 Abbildungen und separater Kartenmappe. Schlütersche Verlags-gesellschaft, Hannover. 2005. Preis Euro 39,90. ISBN 3-899993-654-X

In den Schränken vieler planungsrelevanter Institutionen müssen noch ungehobene Schätze lagern, dies in Gestalt früherer Vegetationskarten, wie sie vor allem von der ehemaligen Bundesanstalt für Vegetationskartierung (bzw. ihrem Vorläufer) unter deren Leiter Prof. Dr. Drs. h.c. mult. Reinhold Tüxen, aber auch andernorts erstellt worden sind. Da diese Karten üblicherweise für Land- bzw. Forstwirtschaft oder Landesplanung bestimmt waren, haben sie große Maßstäbe; etliche Karten sind, allerdings als Messtischblätter 1:25000 veröffentlicht, in Baden-Württemberg z.B. Blatt Freiburg SO von E. Oberdorfer & G. Lang in den Beiträgen zu unsern Berichten der Naturforschenden Gesellschaft in Freiburg i. Br., sowie Blatt Wehingen von R. Hauff & O. Sebald. Selbst hier hat sich schon neben der wissenschaftlichen auch die praktische Auswertbarkeit erwiesen. Diese Karten dokumentieren den damaligen Zustand der Pflanzendecke; eben diese bestimmt auch das Luftbild. Beides zusammen ermöglicht ein hervorragendes, flächendeckendes „Monitoring“, wie es heute zu fordern ist: Laufende Kontrolle und gegebenenfalls Warnung, die dann Konsequenzen haben muss.

Ein hervorragendes Beispiel für das wissenschaftliche Vorgehen bietet das hier vorzu-stellende Werk. Es ist aus mehreren Gründen von weit überregionalem Interesse: Es handelt sich um ein Gebiet, in welchem nicht nur die bekannten anthropogenen Veränderungen eingetreten sind, sondern wo dazu eine gewaltige natürliche Dynamik durch Wind und Meer herrscht. Das Gebiet bildet einen Streifen von gut 100 km Länge mit 7 bewohnten Inseln, es ist seit 1985 Teil des Nationalparks Wattenmeer mit durchaus divergierenden Nutzungsansprüchen und entsprechend hoher Planungsintensität. Es ist ein Gebiet, das in den Jahren 1948/49 von R. Tüxen und Mitarbeitern pflanzensoziologisch mit Aufnahmen belegt und im Maßstab 1:10000 mit Hilfe von Luftbildern kartiert worden ist; vier der Inseln (Borkum, Norderney, Baltrum und Langeoog) sind zwischen 1990/94 im Rahmen von Dissertationen am Institut für Geobotanik (unter der Leitung von Prof. Dr. Richard Pott) bearbeitet und kartiert worden; Spiekeroog wurde schon 1957 präzise und vergleichbar erfasst. Überdies liegen intensive Untersuchungen aus dem niederländischen Nachbar-raum vor. Dass schließlich die Inseln als Erholungsraum weithin bekannt sind, würde nicht als Begründung ausreichen, wesentlich jedoch ist, dass die landschaftliche Großgliederung mit ihren Vegetationstypen und Landschaftsformen ungewöhnlich klar und von jedermann leicht erkennbar ist: Strand - Düngürtel - Siedlungsbereich - Wattwiesen, letztere nach ihrer Höhenlage verschiedenfarbig. Die dortigen Pflanzengesellschaften werden, wie es für Extremstandorte die Regel ist, jeweils von einer oder wenigen Arten mengenmäßig bestimmt, ihre Grenzen sind auffällig.

So ist dem Niedersächsischen Heimatbund sehr zu danken, dass er in diesem Werk das aufbereitete Originalmaterial von Tüxen und das knapp ein halbes Jahrhundert später erho-bene in großzügiger Weise publiziert hat. Die Karten sind im Maßstab 1:15000 auf 6 beid-seitig farbbedruckten DIN C1 - Bogen tadellos abgebildet. Das Buch selbst bietet den für die Interpretation notwendigen Hintergrund, ja teilweise mehr als das; man erhält daher auch einen Eindruck vom neuesten Stand unseres Wissens über die geologischen Ereig-nisse im Gebiet ab dem Pleistozän, ferner über die „zu lesenden“, Pflanzengesellschaften.

Zu beidem sind naturgemäß gewisse Vorkenntnisse nötig. Außerdem wird die Geschichte jeder der Inseln dargestellt. Die Vegetation wird in einer auch dem Nichtspezialisten eingängigen Weise nach Serien besprochen, d.h. in der Folge, nach der sie sich in der normalen Sukzession, von Rohböden ausgehend, entwickeln; diese Abfolgen sind spezifisch für Dünen, Dünentäler und Salzrasen-Standorte. Die charakteristischen Arten werden aufgeführt. Alle Teile des Buches sind reich mit Farbbildern ausgestattet, wobei die Luftbilder vielfach faszinierend sind. Hier und da würde man eingehendere Legenden, Größenangaben und größere Tiefenschärfe begrüßen.

Welche Grundzüge in der Entwicklung der Vegetation lassen sich - für die vier Inseln zusammengefasst - quantitativ aus dem vorgelegten Material mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems ableiten und jeweils lokalisieren? 1. Die von den Vegetationskundlern kartierten Flächen haben erstaunlicherweise erheblich zugenommen; offenbar hat sich die bewachsene Fläche dank Küstenschutz vergrößert. 2. Die schon immer geringe Fläche der strandbesiedelnden Embryonaldünen hat infolge der touristischen Strandnutzung stark abgenommen. 3. Der Flächenanteil der inseltypischen Strandhafer oder Weissdünen ist etwa gleich geblieben, wohl deshalb, weil diese eine große Rolle im Küstenschutz spielen. 4. Dagegen haben die nach hinten anschließenden Graudünen ihre natürliche Sukzession fortgeführt, die von bunten, an niederwüchsigen Gräsern reichen Gesellschaften zu gehölzreichen geführt haben, zu Krähenbeerheiden, Weidengebüsch und Birken-Buschwäldchen. 5. Ältere Sukzessionsstadien haben auch in der Dünentalserie zugenommen, so dass dort die ohnehin seltenen Pioniergesellschaften aus verschiedenen Ursachen geschrumpft sind. 6. Die großartigen Wattwiesen sind zwar quantitativ gleich vertreten, haben sich aber qualitativ stark verändert, was vor allem auf das Fehlen von Beweidung zurückzuführen ist, das starke „Verqueckung“ zur Folge hat. 7. Wie wohl überall haben Eutrophierung und Ruderalisierung zu quasi irreversiblen Veränderungen geführt, die zwar formal eine rechnerische Zunahme der Biodiversität bedeutet, aber eben auch eine Trivialisierung der Insel-Ökosysteme, die nachwievor einzigartig und aller Schutzbemühungen wert sind.

O. WILMANN'S

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [95](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 43-45](#)